Goetheanum

Bau Zeitung

Nr. 85 **30. Oktober 2000**

Editorial

Im Mai 2000 haben wir Ihnen die letzte Goetheanum Bau Zeitung zugesandt. Heute möchten wir über die Bautätigkeiten des Sommers und unsere aktuellen Pläne berichten. Die lange Pause seit Erscheinen der lezten Goetheanum Bau Zeitung hängt vor allem damit zusammen, dass die baulichen Tätigkeiten am Goetheanum aufgrund der finanziellen Situation in den letzten Monaten nicht in ausreichendem Masse Fortschritte machen konnten. Die lange Pause ist gleichzeitig Ausdruck eines Atemanhaltens mit der Frage: was wird in Zukunft möglich sein? Wie können wir die Bauten des Hochschulgeländes – also nicht nur das Goetheanum, sondern auch die umliegenden Gebäude – in Zukunft erhalten und für die Zwecke der Hochschularbeit zur Verfügung stellen? Das Atemanhalten bezieht sich auch auf den Spendenfluss: über den Sommer haben uns die Spenden das Baulager sowie einige Reparaturarbeiten ermöglicht. Grössere, dringend notwendige Projekte können jedoch nur begonnen werden, wenn wir dafür neue Spenden erhalten.

Ich bin von einem Spender getadelt worden, weil ich in der letzten Goetheanum Bau Zeitung den bisher in diesem Jahr zur Verfügung stehenden Betrag von CHF 80'000.- Spenden als sehr gering bezeichnet habe, das sei doch eine grosse Summe. Das hängt sehr von der Perspektive ab. Natürlich ist die Summe beträchtlich. Es liegt mir fern, die Opferkraft, die diese Spenden möglich gemacht hat, nicht in Dankbarkeit zu würdigen. Als Beauftragter des Goetheanums für die Bauten muss ich aber auf die Gesamtheit der Notwendigkeiten blicken. Und da zeigt sich, dass allein für einen ordentlichen Bauunterhalt nicht 80'000, sondern 3 Millionen Franken jährlich zur Verfügung stehen müssten. Es sind dies die zwei Prozent des Gesamtwertes von rund 150 Millionen Franken der zu unterhaltenden Liegenschaften, zwei Prozent, wie sie jede ordentliche Liegenschaftenverwaltung für den Unterhalt, die Sanierungen und Renovationen einsetzen müsste.

Nun ist im Laufe des Septembers der gemeinsam von der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft herausgegebene Aufruf zur Finanzierung der Sanierung der Rudolf Steiner Halde verschickt worden. Ich habe wahrgenommen, dass unsere Begeisterung für dieses wichtige grosse Projekt bei vielen Freunden ein Echo hervorgerufen hat. Ob wir im nächsten März mit den Arbeiten beginnen können, hängt von der weiteren Spendenzuflüssen ab und wir hoffen sehr auf Ihre zukünftige Unterstützung. In der nächsten Ausgabe der Goetheanum Bau Zeitung soll darüber berichtet werden. *Hans Hasler*

Was ist aber in den letzten Monaten gemacht worden?

Versuche zur Betonsanierung

Bei der Betonsanierung der Jahre 1993-96 am Ostflügel wurden ca 5 cm der Betonoberfläche abgetragen und dann eine 7-8 cm dicke neue Betonschicht vorgegossen. Die Schalungsstruktur wurde

Arbeiten zur Erfassung einer Bibliothek. Und dann kamen noch Gruppen dazu, die bei allgemeinen Betriebsarbeiten halfen: bei der **Sommerreinigung** – da entdeckten die Putzer zu unserem Schrekken in den Polstern der Stühle im Grossen Saal Motten –, bei technischen Unterhaltsarbeiten. Und natürlich ganz wichtig: eine **Verpflegungsgruppe** war für das leibliche Wohl der Teilnehmer besorgt. Eine letzte Gruppe arbeitete im Projekt der **Aussenlampen**, über das weiter unten berichtet wird.

Wir sind ausserordentlich dankbar, dass dank dieser konkreten und wirksamen Hilfe der Baulagerteilnehmer so viel Arbeiten möglich geworden sind. Obwohl keine herausragenden Projekte da waren, wurde sehr effizient gearbeitet. Ein grosses Lob an die Adresse der Baulager-Arbeiter!

Lampen auf dem Gelände

Mit der Neugestaltung der unmittelbaren Umgebung um das Goetheanum, die 1989 begonnen hat, startete auch der Versuch, neu gestaltete Lampen anzubringen. Hans-Jörg Palm hatte damals vier verschiedene Typen von Aussenlampen entwickelt, die in den Jahren 1989-93 um das Goetheanum herum aufgestellt wurden.

Rudolf Steiner war es ein grosses Anliegen, bis in alle Einzelheiten die Gegenstände um uns herum künstlerisch zu gestalten, ganz besonders auch die Gebrauchsgegenstände und die technischen Einrichtungen. Je mehr nun ganze Teile des Geländes schrittweise eine Gestaltung bekommen haben – am deutlichsten ist das in den letzten Jahren im Gärtnerei-Bereich geschehen – desto stärker wurde der Wunsch, auch die Lampen in diesen Gestaltungsimpuls einzubeziehen. Die ganz gewöhnlichen Huber-Leuchten, die überall stehen, haben nichts mit den Formen unserer Bauten zu tun. Da die bisher zur Ausführung gekommenen Modelle sehr aufwendig waren, haben Thomas Ryser und Christian Hitsch auf der Grundlage der Arbeiten von Hans-Jörg Palm vereinfachte Versionen erarbeitet.

Nachdem bereits letztes Jahr einige der Leuchten beim neuen Weg zum Haus Schuurman gesetzt werden konnten, war es nun dieses Jahr möglich, dass Thomas Ryser eine grössere Serie neuer Lampen gefertigt und gesetzt hat: entlang des ganzen Felsliweges vom Rüttiweg bis zum Haus Friedwart, hinauf zum Holzhaus und auf der Nordostseite des Goetheanums. Im Laufe des nächsten Jahres wollen wir damit im Bereich des Hügelweges und der Parkplätze beim Heizhaus weiterfahren.

Planung Parkhaus

Der Zeitplan, den ich für das Parkhaus in der letzten Nummer der Goetheanum Bau Zeitung geschildert habe, ist durch unerwartete Ereignisse verzögert worden. Gespräche mit der Alanus-Stiftung, die letzten Winter das Haus Jenny, Rüttiweg 10, gekauft hat und wo sich jetzt das Herbert Witzenmann-Zentrum befindet, führten zum Entschluss, die Zufahrt zum Haus käuflich zu erwerben, da dieses Wegstück ins Konzept des Gestaltungsplanes für die Wendeschlaufe zu den Busparkplätzen einbezogen ist. Gleichzeitig ergab sich, dass wir von der Alanus-Stiftung auch das kleine Rüttiwäldchen unterhalb des Hauses, zwischen Rudolf Steiner-Weg und Rüttiweg gekauft haben.

Es liegt nahe, dass wir – auf Vorschlag von Behördemitgliedern – auch dieses Wäldchen in den Gestaltungsplan einbeziehen und einen schönen kleinen Fussweg hindurchlegen wollten, damit dieser Teil der Parklandschaft in Goetheanum-Nähe für die Fussgänger erschlossen sein kann. So einfach, wie wir uns das vorgestellt hatten, ist das aber nicht. Die Waldgesetze in der Schweiz sind so streng, dass ein Fussweg für das Publikum einer "Zweckentfremdung des Waldes" gleichkommt, die von den Forstbehörden nicht genehmigt werden kann. Der Kantonsoberförster hofft, dass die Gesetze in den nächsten Jahren so gelockert werden, dass ein solcher Weg durch einen kleinen Wald mitten im Siedlungsgebiet in Zukunft doch möglich sein wird. Die Verhandlungen über dieses

mit Gummimatrizen gemacht, die im Werkhof der Baufirma an rohen Schalbrettern abgenommen worden war. Durch dieses Verfahren wurde aber der ganze Bau um zwei Zentimeter grösser – mit Ausnahme der Pilaster und des Dachkranzes; da wurde darauf geachtet, dass die Proportionen genau dieselben bleiben. Für alle an diesem schwierigen Projekt Beteiligten war aber klar, dass diese Methode nicht ohne weiteres auf die plastisch differenzierten Formen an der Westfront und den Halbpfeilern an den Seitenflügeln anwendbar ist. Allseitige Vergrösserung der Masse um zwei Zentimeter würde die Proportionen verändern und grosse Probleme beim Verlauf der Kanten, bei den Anschluss- und Schnittpunkten ergeben. So stehen wir vor der Aufgabe, Verfahren zu finden, bei denen die neue Betonoberfläche genau dort zu liegen kommt, wo sie jetzt ist.

Zu diesem Zweck wurden am Nordflügel des Goetheanums auf der Terrasse im September 2000 neue Versuche durchgeführt. Beim Muster am linken Pfeiler wurde nach dem Betonabtrag neuer Beton mit einer Holzschalung gegossen, die vorher an der Wand selber genau abgenommen worden war. Wie bei einem Modellabguss wird so eine identische Form erreicht, nur haben wir es nicht mit kleinen Modellen, sondern den Dimensionen des Goetheanums zu tun. Die Maserung des Holzes ist auf der Betonoberfläche gut sichtbar herausgekommen, es ergaben sich aber Probleme mit Lufteinschlüssen und ungewollten Abdrücken der Nägel.

Das Muster am rechten Pfeiler wurde im Spritzbetonverfahren aufgetragen. Die Oberflächenstruktur wurde anschliessend in den noch feuchten Beton mit Brettern eingearbeitet. Die so entstandene Oberfläche zeigt keine Stuktur der Holzmaserung von Schalbrettern, gleicht aber der über 72 Jahre hindurch verwitterten Betonoberfläche.

Beide Muster sind je zur Hälfte nach dem Erhärten gestockt worden. Solche gestockten Teile der Oberfläche gibt es bereits aus der Bauzeit 1925-28. Besonders der gestockte Teil der Spritzbetonfläche ist sehr schön gelungen. Für zwei weitere kleine Muster zwischen den Pfeilern wurden verschiedene Betonrezepturen ausprobiert: eine Mörtelrezeptur sowie ein Fliessbeton mit chemischen Zusätzen.

Die Versuche sind Grundlage für die Überlegungen zur Sanierung der differenzierten und stark plastischen Partien des Westflügels, die noch bevorsteht. Sie werden jetzt noch durch teilweisen Auftrag von Hydrophobierungen, d.h. von wasserabstossenden Substanzen ergänzt und müssen dann über ein Jahr mit Hilfe chemischer Untersuchungen von Kernbohrungen ausgewertet werden. Entscheide über die zu wählenden Verfahren sind erst nach dieser Auswertung möglich.

Baulager 2000

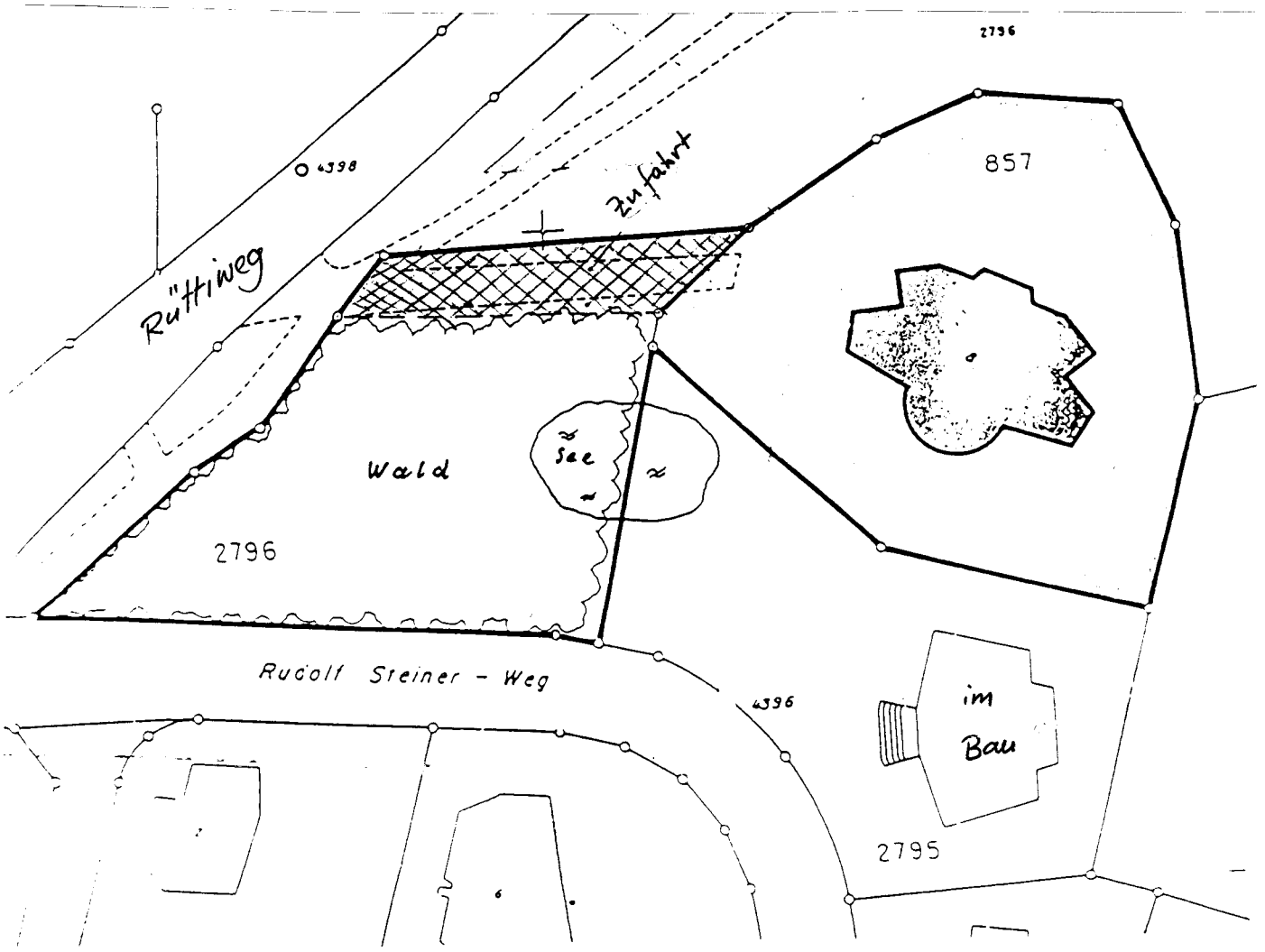
Vom 13. bis 26. August fand das neunte Baulager mit ca. 45 Teilnehmern statt, darunter besonders viele aus Ostmitteleuropa. Unter besten Wetterbedingungen konnten manche Projekte angepackt werden. Im **Ostsaal II** wurde in Zusammenarbeit mit einer Zimmerei eine neue Akustikdecke aus Holz eingezogen und eine neue Türe gemacht, damit unsere Eurythmisten nicht mit zu viel Hall im Saal und zu viel Lärm aus dem Korridor arbeiten müssen. Mehrere Malergruppen waren am Werk: im **Südsaal** in der Schreinerei wurden die letzten Wasserschäden des Sturmes "Lothar" ausgebessert, die **Aussenfenster** in der Vorstandsetage wurden überarbeitet, die **Bühnenhelferzimmer** im Haus Schuurman wurden neu gestrichen, der **Korridor im 4. Stock Ost** wurde freundlich und hell gestaltet, der **Seminarraum**, in dem bald Werner Barfod sein Büro einrichten wird, wurde grundiert – inzwischen ist er von Esther Gerster lasiert worden – und in der **Teestube** im Gebäude der Jugendsektion wurden weitere Malerarbeiten gemacht. Drei Gruppen haben im Garten gearbeitet: der **Vorplatz Gartenatelier** wurde fertig, Vorgärten in den Wohnliegenschaften wurden gepflegt und weitere allgemeine Gartenarbeiten konnten erledigt werden. Einige Schreiner waren tätig mit der Auffrischung von **Tisch- und Bankgarnituren**, die wir aus der Konkursmasse einer Firma hatten übernehmen können und die uns in manchen Situationen draussen oder bei Verpflegung im Schreinereisaal dienen wird; dann enstanden verschiedene **Kisten für Ausstellungsgegenstände**, eine Türe im Baubüro und diverse Kleinigkeiten in der Teestube. Ein Teilnehmer machte **EDV-**

kleine Weglein verzögerten also unseren Zeitplan. Wir verzichten nun angesichts der Schwierigkeiten darauf, das Wäldchen und das Weglein in den Gestaltungsplan zu integrieren.

Damit sind alle Fragen unsererseits geklärt. Der Gestaltungsplan (Überbauungsplan) wird im November eingereicht, kommt vor den Gemeinderat Dornach und wird anschliessend öffentlich vier Wochen aufgelegt. In dieser Zeit werden wir auch zu einer öffentlichen Veranstaltung einladen, bei der wir das Projekt allen Interessierten vorstellen. Da können auch Fragen und Einwände eingebracht werden. Wie es dann mit der Detailprojektierung und der Finanzierung weitergeht, muss noch erarbeitet werden.

Die nachstehende Planskizze zeigt das Wäldchen – es handelt sich um eine Fläche von 772 m2 – das wir erworben haben und das im Laufe des Winters von unseren Gärtnern gesäubert und gepflegt werden soll.

Hans Hasler



Administration des Goetheanum-Baues, Postfach, CH-4143 Dornach
Tel ++41-61-706 44 00, Fax 706 44 01. E-mail: administration.bau@goetheanum.ch.
Homepage: www.goetheanum.ch
Spendenkonten: AA10886200 bei der Raiffeisenbank CH-St.Gallen, Clearing Nr. 80000, Postcheckkonto 90-970-5 und Konto 988.100 bei der GLS Gemeinschaftsbank DE-Bochum, BLZ 430 609 67
mit dem Vermerk "Bauspende" für allgemeine Bauspenden oder Vermerk für ein besonderes Projekt.
Steuerabzugsfähige Spenden aus Deutschland bitte über das Konto der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland bei der GLS Gemeinschaftsbank Stutgart, Kto 10084510, BLZ 430 609 67
mit entsprechendem Vermerk

Redaktion der Goetheanum Bau Zeitung: Hans Hasler